

Das große Turnier



Turnierszene;
Hans Burgkmair,
ca. 1515

Vom Gaukler Hoppeditzus aus dem fernen Auenland.

So seiet begrüßet, ihr edlen Leut' und einfaches Volk, ebenso die Bauern unter euch. Ich bin der Gaukler Hoppeditzus aus dem fernen Auenland. Ich bin der Meister der Geschichtenerzähler. Nun, ihr dort vor mir, wollt ihr lauschen, was ich euch zu erzählen habe?

Nun gut, das, was ich euch nun aus fernen Mauern hier darbiere, hat sich – und so schwör ich auf das königliche Merkelreich – auch zu 100 Prozent so ereignet. Sodann will ich fortfahren. Setzet euch ihr Volk und kniet nieder ihr Bauern und lauschet der Worte und sehet die Bilder...



Es war einmal, ja es war einmal eine alte Stadt, die an einem großen Fluss gelegen. Nennen wir sie „Novesium“. Da herrschte schon seit Jahrhunderten die Sippe der Schwarzen Ritter.

Die Schwarzen Ritter waren hochwohlgeboren. Und nur wenige trauten sich, gegen diese starken Ritter die Hand zu erheben, geschweige denn, ins Turnier zu ziehen. Dem Volke erging es gut unter dieser Knechtschaft. Man hatte sich arrangiert. Das Volk bekam einmal im Jahr immer Ende des Augustes auf den großen Wiesen vor der Stadt sein Brot und seine Spiele.

Und – ja, stopp – da gab es auch noch die Roten Ritter.

Die Roten Ritter waren außer sich vor Wut, dass sie es niemals schafften, auch nur ein großes Ritterturnier der Stadt für sich zu entscheiden. Und so zogen die Roten Ritter lieber ins benachbarte Dorf an der Düssel. Und nur ein paar Verwegene blieben als Rote Enklave in den Mauern der Stadt.



Damit war die gesamte Tafelrunde in der Schwarzen Ritter Hand. Der mächtigste unter ihnen war der allmächtige

rauchende Ritter Nappeum der Erste. Er herrschte im großen Gemäuer mit der Uhr im Turme. Noch kein Erdenbewohner, keine Elfe, kein Troll konnte sich je mit ihm messen. Alle, die dies versucht hatten, endeten im großen Fluss.

Und so zogen die Jahre ins Land. Die schwarzen Ritter wurden immer träger und fetter und lebten in Saus und in Braus. Sie waren unantastbar. Ja, man traf sich gern in der Vetternwirtschaft, die stets gut besucht war.

Doch da geschah es: Nappeum der Rauchende sprach zu seiner Tafelrunde, er sei müde und habe genügend Kämpfe und Turniere gefochten. Er ziehe sich zurück in seine Gemächer. Die Ritter der Tafelrunde schienen zuerst verzweifelt. Doch dann begann das unvermeidbare Hauen und Stechen untereinander. Denn, wenn die Macht des großen Ritters dann



zu Ende geht, bald ein großes Turnier ansteht. Wer unter ihnen wird wohl der beste Ritter sein, der dem großen Nappeum folgen könnte?

Es kam zum großen Streit, denn keiner war bereit, zu verzichten auf die Macht. Das wäre doch gelacht. So zerstritt sich die einst so stolze Tafelrunde.

Ritter Roseum der Dickliche gegen Ritter Nickelium der weise Greis, Gerlium der Schöne und Ritter Krackeum vom Norfbach – alle wollten zum großen Turnier. Doch es konnte nur einen geben. So zog sich der Streit über Wochen und Monate hin. Das war für die Schwarzen Ritter wahrlich kein Gewinn.

Schnick-Schnack-Schnuck entschied das Ding. Und so fiel die Wahl nach unendlich viel Gezänk auf Ritter Nickelium.

Nappeum sprach: „Nickelium, ich bin dein Bruder. Ziehe du in das Turnier, um die Macht in diesen Mauern für die Schwarzen Ritter zu erhalten.“ Dieser ganze Zwist blieb in den hellhörigen Gemäuern auch dem kleinen Roten Ritter Beutling Breueling nicht verborgen. Beutling Breueling, Ritter der Roten Socken, schöpfte Hoffnung...

In den Tagen und Wochen vor dem großen Turnier machte jeder – die Roten und die Schwarzen Ritter – für sich Stimmung, wobei die Schwarzen Rittersleut sich dem Siege gewiss waren.



Der Kampf begann mit dem Besenstiel als Lanze. Ein Oh, ein Ah, ein Oh – siehe da, die Lanze bricht entzwei, der Kampf ist vorbei. Und der Rote Ritter Beutling Breueling gewinnt das Ding. Der Schwarze Ritter, welcher ein Schmach, zieht sich zurück in sein Gemach.



So steht der Ritter Breueling stolz auf seinem Turme mit dem Stadtschlüssel in der Hand. Die Roten Ritter sind außer Rand und Band, Lauschen seiner ersten Worte: „Mein Schatz!“

Und wo ist nun die Moral von der Geschichte?
Die obliegt mir kleinem Gaukler nicht!
Doch Großmut kommt bekanntlich vor dem Fall.

Das gilt im Märchen und im Leben – so ist es überall.

So müssen die Roten Ritter sich von nun an beweisen.

Ich, der Gaukler, werde weiter reisen.

Der Gaukler und seine Mannen werden jetzt die Pferde anspannen, um zu ziehen in ein anderes Land, wo vielleicht eine ähnliche Geschichte stattfand. Jetzt gehen die Rosse durch – Auf nach Grevenbroich!

...und wenn sie nicht gestorben sind, dann...

